

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem ordentlichen Professor der Physik an der Universität in Wien Dr. Victor Eötvös von Lang und dem ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität Dr. Heinrich Ritter von Zeißberg den Titel eines Hofrathes, ferner dem ordentlichen Professor der classischen Philologie Dr. Emanuel Hoffmann, dem ordentlichen Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft Dr. Friedrich Müller und dem ordentlichen Professor der ägyptischen Alterthümer an derselben Universität Dr. Simon Leosammlich den Orden der eisernen Krone dritter Classe, sämmtlichen mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. September d. J. den Chorvicar und Pfarrcooperator Johann Pecchiar als Beneficiarius zum Domherrn und den Mansionarius Wicalich zum Ehren-domherrn des Konkathedralcapitels ebendasselbst allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland und Frankreich.

Als im März dieses Jahres eine Abordnung des elssässischen Landesausschusses vor dem deutschen Kaiser erschien, ihn um Aufhebung der Passmaassregeln oder, falls dies nicht thunlich wäre, um mildere Ausführung derselben zu bitten, verlas der Kaiser eine Antwort, welche, so warmes Wohlwollen für das Reichsland sie betündete, doch ablehnend lautete. Der Kaiser dankte für den Ausdruck reichstreuer Gefinnung, sagte aber, er müsse sich darauf beschränken, die Hoffnungen auszusprechen, dass in nicht allzuferner Zeit die Verhältnisse es gestatten würden, Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung werde umso früher in Erfüllung gehen,

Teufelton.

Terfat.

Unter den stolzen Burgen, die auf Oesterreichs Meerküste niederblicken, übt das alte Terfat nächst Fiume vielleicht den mächtigsten Eindruck. Wendet man sich auf der nicht ohne Gefahr zu ersteigenden Steintrampe eines verfallenen Thurmes gegen die Seite des Meeres, so entfaltet sich ein schönes, sonniges Bild. Die steilen Abhänge hinunter, weiterhin schimmert hell und freundlich die Hafenstadt Fiume, und vor ihr ausgebreitet liegt das blaugoldene Meer, auf dem die Segel und Masten der Schiffe wiegen. Auf die graue Steinwand von Terfat hat man die Worte geschrieben:

Da, wo das Meer aufstrahlt in lichter Schönheit,
Da rauscht der Strom des Lebens um die Welt!
Da tritt der Fortschritt durch der Zukunft Thore,
Da mächtig sich der Freiheit gold'ner Strom!
Die Küsten sind ihm gleich, die er bespült,
Von einer großen Welteneinheit träumend
Umarmt der Riese seine Erdenbräut.
Das Meer! Es weitet sonnig auch das Herz,
Das Volk, das über seine Fernen blickt,
Bergsteigt der engen Scholle Eigenbüdel.
Es ziehen weit Gedanken mit den Wogen
Und and're fremde Nisten bunt sich ein.
So, das empfindet man, wenn der Blick von der
Höhe Terfats hinausweist über die blauen Wogen
des adriatischen Meeres, wo unsern die blühenden
Sümpfen Weglia und Gerso wie grüne Blumensträuße

je mehr sich die elsaß-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeuge, welche sie mit Deutschland verknüpfen und je entschiedener sie den Entschluß bethätige, allezeit treu und unerschütterlich zum Kaiser und zum Reiche zu halten.

Jetzt man sind die Erleichterungen erfolgt, und der Passvorschrift bleiben nur noch fremde Militärs und solche Personen unterworfen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit vor Erfüllung ihrer Militärpflicht verloren haben; für alle übrigen Ausländer genügt die polizeiliche Meldung. Die Erleichterung ist daher eine sehr weitgehende, und der Verkehr zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich, der ein sehr lebhafter ist, ebenso der durch das Reichsland führende große internationale Verkehr wird ungehindert vor sich gehen können. Es ist dies, wie man auf deutscher Seite hervorhebt, ein Zeichen des Vertrauens in den gesunden Sinn des überwiegenden Theiles der elsaß-lothringischen Bevölkerung. Man fürchtet offenbar nicht mehr, daß die Anwesenheit zahlreicher Franzosen oder französischer Elsäßer im Lande die Germanisierung desselben aufzuhalten imstande sei. Elsaß-Lothringen gehört seit nunmehr zwanzig Jahren zum deutschen Reiche, und namentlich in den letzten Jahren hat es sich mehr und mehr gezeigt, daß das neue Verhältnis sich dort eingelebt hat. Das Geschlecht, das während des Krieges noch nicht reif war für politische Eindrücke, ist heran-gewachsen und hat eine größere Unbefangenheit für die Aufnahme der neuen Lage mitgebracht, als das ihm vorangegangene.

Aber auch die Generation von Achtzehnhundert-siebzig hat sich mit der Veränderung umsomehr vertraut gemacht, je mehr die am Anfange verbreitete Anschauung, daß es sich nur um ein Provisorium handle, vor der Macht der Thatsachen zurücktreten mußte. Die Stetigkeit, welche nach begreiflichem Suchen und Tasten sich mit der Zeit in der Behandlung der elssässischen Fragen einstellte, hat gewiss auch nicht wenig dazu beigetragen, im Lande das Gefühl wachzurufen, daß der bestehende Zustand ein endgiltiger und über-dies, daß das Interesse Elsaß-Lothringens unter den Flügeln des Reichsadlers wohl aufgehoben sei. Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat durch seine Milde und Festigkeit alle Kreise der Bevölkerung zu gewinnen gewußt, und die Haltung der großen Mehrheit des Landesausschusses gelegentlich der Entscheidung jener Abordnung an den Kaiser war ein Beweis für den starken Rückgang der protestlerischen Gesinnungen.

Die Reste der Protestlerpartei und mit ihnen die Anhänger der einstigen Patriotenliga mögen nun darauf

aus der Tiefe emporblühen. Aber wie seltsam ergreift es den Beschauer, wenn er sich umwendet und im Rücken Terfats den anderen Abhang hinabblückt, der schroff, lichtlos und drohend in das enge Flussbett der Riela abfällt. Das ist eine andere Welt, eine andere Natur, mehr noch, eine andere längst versunkene Zeit. Wer es je versucht, sich in das Mittelalter zurück-zuträumen, der blicke von dieser Seite Terfats hinab, und das bedrückte Pochen seines Herzens wird ihm sagen: so war es.

Von dieser Seite ist Terfat die stolze Zwing-burg, zu deren Füßen die Leibeigenen hausten. In die ernst düstere Schlucht senkt sich das Sonnenlicht nur kurz, schroffes Gestein führt hinab, wo ein schmal-gebettetes Flussband finster tosend schäumt. Nur den mächtigen Berg Uika, der Terfat überragt, umzieht die Sonne jeden Abend mit einem goldenen Reif, wie das Volk sagt, die Krone der Königin der istriatischen Berge.

Das Innere Terfats, seine Gruft und die ver-schiedenen Erinnerungen an seine einstigen Herren, die stolzen Fürsten Frankopan, sind oft beschrieben worden. Die Herren von Terfat haben einst mit dem stolzen Venedig unterhandelt, welches die Erlaubnis erbat, in Terfatika, dem heutigen Fiume, Krieger zu werben. Von Bernardo Frankopan, Fürsten von Terfat, der die Tochter Ferdinands von Arragonien zur Gemahlin hatte und von diesem eine goldene Halskette mit einem geflügelten Löwen als Ehrenschild seines Heldenmuthes erhielt, erzählt eine alte Urkunde, daß er, stolz mit

gerechnet haben, daß die Steigerung des französischen Selbstgefühls einen Rückschlag auf die Gefühle der Elsaß-Lothringer üben und den Fortschritt der inner-lichen Annäherung derselben an das Reich aufhalten werde. Die Reichsregierung ist jedoch zu sehr von der Treue der Bevölkerung überzeugt, als daß sie diese Ansicht theilen würde. Sie verläßt sich darauf, daß Elsaß-Lothringen sich bereits als Glied des deutschen Reiches fühlt und daß die große Mehrzahl der Be-wohnerschaft es für ihre Ehrenpflicht halten werde, etwaigen Agitationen gegenüber unerschütterlich zu bleiben und sich ihrer Pflichten gegen das Reich immer kräftiger bewusst zu werden. Als vor nunmehr drei Jahren, noch unter der Regierung Kaiser Friedrichs, die Pass-verordnung erlassen wurde, handelte es sich darum, den Sendlingen der Patriotenliga entgegenzutreten, die in jener Zeit der boulangistischen Bewegung das Land überschwemmten und aufzuregen suchten. Jetzt werden diese Sendlinge, wenn sie, von den Verkehrs-erleichterungen profitierend, wieder über die Vogesen kommen, schwer-lich Gehör finden, es wäre denn bei jenen Personen, die ohnehin dem deutschen Regimente unversöhnlich gegenüberstehen. Die Elsäßer sind gewiss in ihrer über-wiegenden Mehrzahl Freunde des Friedens, und es ist begreiflich, daß sie schon darum alle Aufforderungen, welche zu Trübungen der Ruhe führen könnten, zurück-weisen; die dreijährige Erfahrung hat ihnen aber über-dies gezeigt, welche Folgen es für Handel und Wandel hat, wenn den Agitatoren nicht die verbiente Abfertigung zutheil wird und man ihnen nicht jeden Zweifel dar-über benimmt, daß ihre Thätigkeit vollkommen aus-sichtslos ist.

Die Grenze des deutschen Reiches ist durch den natürlichen Wall der Vogesen, durch die ungeheuren Festungswerke von Metz und Straßburg und vor allem durch die erprobte Tüchtigkeit des Heeres militärisch bewahrt; diese Schutzdämme helfen den Frieden sichern. Ein Element des Friedens ist jedoch nicht minder die reichstreue Gefinnung des Elsaß selbst, insoferne sie auf die Anschauungen in Frankreich zurückwirkt und dort die Vorstellung zerstört, daß es eine Bruderpflicht sei, das Land zurückzuerobern. Jeder Fortschritt in der Germanisierung des Reichslandes führt daher eine Kräftigung der Friedenspartei in Frankreich mit sich, während jeder Rückschritt die chauvinistischen Leidens-schaften ermutigen würde. In dieser Hinsicht sind die Vorgänge zwischen Rhein und Vogesen von allgemeinerem Interesse, und alles, was zur Beruhigung des Landes beiträgt, zur weiteren Gewinnung der Herzen seiner Bewohner, zu dem Eindrucke, den sie von der Macht

langwallendem weißen Bart in den Rath der Edlen zu Venedig tretend, es verschmähte, italienisch oder lateinisch zu sprechen, obwohl er beides sehr wohl kannte, und in seiner slavischen Küstensprache antwortete. Das alte Terfat hat auch die Knechtschaft des Halbmondes auf seinen jetzt gebrochenen Zinnen getragen. Auch die Türken herrschten eine kurze Zeit dort oben auf der stolzen Fürstenburg der Adria.

Interessanter noch als diese historischen Erinnerungen ist der Sagenschleier, der Terfat umwindet. Unweit von dem Schlosse erhob sich im 13. Jahrhunderte die Kirche des heiligen Juraj und nahe bei dieser dehnt sich eine leere Fläche. Eine Sage erzählt, daß auf dieser Fläche im Jahre 1291 den 10. Mai über Nacht ein steinernes Häuschen erschien, im Bau einer Kapelle ähnlich. Es sei dies das Häuschen gewesen, in dem die heilige Jungfrau Maria geboren wurde und lebte. Vier Engel trugen es in jener Nacht von Nazareth nach Terfat.

Drei Jahre und sieben Monate stand das Häu-schen auf der Ebene nächst dem Schlosse, als es in der zehnten Nacht des Weihnachtsmonats abermals Engel in die Lüfte hoben und fernhin nach Boreto in Italien trugen. Die Fürsten Frankopan aber errichteten an der Stelle, wo das Häuschen gestanden, später einen schönen Kirchenbau. Terfat ist noch heute ein beliebter Wallfahrtsort. Von weit und breit, tief aus dem kroa-tischen Hinterlande, von Istrien herüber und von Krain pilgert das Volk zum Marienbilde von Terfat.

Auf der Pilgerfahrt nach Terfat begegnet man häufig auch einem seltsamen Wölklein, dem «Cicén». Ich

des deutschen Reichs und seiner Sicherheit haben, all das muß auch jeden Freund des Friedens erfreulich berühren.

Man wird daher die Einschränkung des Passzwanges, die ein Zeichen ist, wie hoch schon die Festigkeit veranschlagt wird, die der Reichsgedanke im Lande gewonnen hat, als ein willkommenes Ereignis begrüßen. In Frankreich bedeutet sie für die zahlreich-n Personen, die mit Elsass und Deutsch-Lothringen in Verbindung stehen, eine wesentliche Erleichterung, und dort wird man sich schon darum dem günstigen Urtheile anschließen. Der Wunsch, daß nicht neuerdings irgendwelche Störung eintrete, wird auch dort gewiß vormalten, und die Gemäßigten werden darin sicherlich einen Grund mehr sehen, die Chauvinisten zur Ruhe zu weisen.

Politische Uebersicht.

(Aus Böhmen.) In einer Versammlung zu Strakoniz sprach vorgestern Abgeordneter Professor Masaryk gegen den Radicalismus und gegen die passive Opposition, welche unmöglich sei. Professor Masaryk sagte schließlich, das staatsrechtliche Programm könne nur auf Grund eines ehrlichen Ausgleichs mit den Deutschen realisiert werden.

(Parlamentarisch.) Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit scheint nun endgültig für die zweite Octoberwoche anberaumt zu sein. Mit Rücksicht auf diesen frühen Einberufungstermin und den Umstand, daß das Budget pro 1892 unserem Abgeordnetenhaus sofort vorgelegt werden wird, dürfte der Erledigung desselben im Reichsrathe noch vor Beginn der Weihnachtsferien kein ernstliches Hindernis entgegenstehen.

(Der Kaiser in Prag.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: Die Decorationsarbeiten in der Stadt nehmen trotz des Regens einen raschen Fortgang. An den Facaden mancher Häuser sieht man die Wappen der drei größten Städte Böhmens: Prag, Pilsen und Reichenberg. Die meisten Häuser sind mit dem Monogramme Ihrer Majestäten geschmückt. Ganze Fensterreihen sind schwarz-gelb drapiert. Ein außerordentlich reges Leben herrscht in den Straßen. Ueberall wird an den Gasvorrichtungen und elektrischen Anlagen für die Illumination sowie an der Aufstellung der Flaggenmasten und Tribünen gearbeitet.

(Das Wiener Stadtbahn-Project.) Der Statthalter von Niederösterreich kündigte der Donau-Regulierungscommission die bevorstehende Einleitung vertraulicher Besprechungen über das von Seite der Regierung in Ausarbeitung begriffene Stadtbahnproject unter Beiziehung von Experten aus dem Kreise der theilhaftigen Factoren an. Der Statthalter theilte ferner mit, die Regierung beabsichtige, die Stadtbahn, die Wienfluss-Regulierung, die Ausgestaltung des Donaucanals und die Sammelcanle einheitlich durch Zusammenwirken des Staates, des Landes und der Gemeinde auszuführen, die Geldmittel durch eine gemeinsame Finanzoperation nach Art der Donau-Regulierungs-Anlegen zu beschaffen und für Ausführung durch eine specielle Organisation vorzusehen, wobei ohne Rücksicht auf das Ausmaß der Beitragsleistung dem Lande und der Commune ein weitgehender Einfluß auf die Bearbeitung gesichert würde.

(Keine Störung des Budgets.) Die Mittheilung über das Endergebnis der unter dem Vorsitze des Kaisers zum Abschlusse gelangten gemeinsamen

Ministerberathungen hat in allen Kreisen der Bevölkerung hohe Befriedigung hervorgerufen. Es wird ja durch dieselbe die erfreuliche Thatsache constatirt, daß das nach langjährigen harten Anstrengungen erzielte Gleichgewicht im Staatshaushalte Oesterreichs und Ungarns aufrecht erhalten bleibt. Dieses Ergebnis erscheint umso zufriedienstellender, als dasselbe erreicht wurde, obschon die Kriegsverwaltung mit namhaft höheren Ansprüchen an die beiderseitigen Staatscassen hatte herantreten men, welche auch in dem unabweislich erforderlichen Maße erfüllt werden konnten, ohne daß die traurige Nothwendigkeit einzutreten brauchte, neuerdings die Perspective auf eine Inanspruchnahme des Staatscredits zu eröffnen. Diese günstige Lösung einer ebenso wichtigen als schwierigen Aufgabe ist wohl zweifellos einerseits der anerkennenswerten Selbstbeschränkung der Heeresverwaltung in ihren Anforderungen und andererseits dem consequenten Festhalten des diesseitigen Finanzministers, als auch seines transleithanischen Collegen an den Grundsätzen einer soliden und gesunden Finanzpolitik zu danken.

(Rußland in Asien.) Wir haben vor einigen Tagen telegraphisch berichtet, daß zwei englische Officiere, welche gewissermaßen zur Controle der russischen wissenschaftlichen Expedition das Pamir-Plateau besuchen wollten, von den Russen zurückgewiesen worden seien. Wie seither bekannt geworden ist, wurde die Zurückweisung damit begründet, daß Klein-Pamir und das Dikharthal russischer Besitz seien. Die russische Expedition hat also in aller Stille und Eile eine kleine Annexion fremden Gebietes vorgenommen. Eine politische Bedeutung besitzt die Sache einstweilen nicht, denn die erwähnte Gegend ist so unwirtlich, daß von einem Vormarsche größerer Truppenabtheilungen gegen Afghanistan oder Englisch-Indien nicht die Rede sein kann.

(John Morley) hielt vorgestern in Cambridge eine politische Rede, in deren Verlauf er die auswärtige Politik der Tory-Regierung kritisierte. Er erklärte, Salisbury's Haltung dem Dreibunde gegenüber wäre geeignet, jene Gegenbndnisse zu provocieren, welche in nicht ferner Zeit große Gefahren für den Frieden Europa's und des britischen Reiches in Aussicht stellen. Durch die beharrliche unbestimmte Occupation Egyptens sei England dem beständigen Risiko ausgesetzt, aufs neue in den Strudel eines Krieges auf dem Continent gezogen zu werden.

(Der Generalgouverneur von Yemen) hat sich mit sämmtlichen Behörden von Sana, das nun in die Hände der Insurgenten gefallen ist, nach Hodeida geflüchtet. Die Zahl der Insurgenten, die 20.000 betrug, dürfte sich nach dem Falle Sana's sehr vermehren. In Constantinopel herrscht große Bestürzung, da man befürchtet, die Insurgenten werden nun nach Mekka vorzudringen suchen, um dort einen Araber zum Khalifen auszurufen.

(Spanien.) Der «Globo» berichtet, Ruiz Zorrilla sei von der Unterredung, die er diesertage in Bordeaux mit Führern der revolutionären Partei Spaniens gehabt, wenig befriedigt nach Paris zurückgekehrt. Ueber das, was ferner zu geschehen habe, sollen sich die Herren Revolutionäre nicht haben einigen können.

(Der Ppst) empfing vorgestern die spanischen Pilger in der Sala ducale. Um halb 9 Uhr vormittags fand in der letzteren eine stille Messe statt. Bei seinem Erscheinen wurde der Ppst von den Pilgern auf das wärmste acclamirt.

weiß nicht, ob sie das rmste Volk der Erde sind — ich fürchte sogar leider nein — aber das harte, entbehrungsreiche Leben der Cen hat mich stets tief gerührt. Ich kannte sie schon von Fiume aus, wußte, daß sie in unfruchtbaren Gebirgsgegenden wohnen, ärmer wie der Bettler der Städte, schwer arbeitend und zu einer unglaublichen Bedrnislosigkeit abgehärtet. Das Land südöstlich zwischen den Hafen von Fiume und Triest, aber von beiden stund-nweit entfernt, zur spitzigen Friesengegend ansteigend, heißt nach ihnen «Carija». Viele glauben, sie seien romanischen Ursprungs, andere behaupten, daß sie, nach ihren Namen zu schließen, Slaven seien. Der Name der Cen stamme von dem Worte Ciccia, auf rumänisch «Brüderchen», sagen die einen, die zweiten meinen, das Völklein werde von den italienischen Stdtbewohnern Cen genannt, weil alle Namen auf ci und ce endigen.

Wie dem auch sei, die Cen mit ihren braunen, frhnrzeligen Gesichtern erschienen mir stets wie ein Bergvlklein, das aus lauter armen Großmüttern und Grovtern bestnde. Ihre faltige dunkle Haut läßt sie fast alle alt erscheinen. Sie sind gebeugt unter den Lasten, die sie tragen, und doch schwebt ein gtmthig-sonniges Lächeln auf den Lippen. Wer dem Cen und der Cin begegnet, wie sie, ein schweres Bündel Holz oder Kohlen auf dem Rücken, 6 bis 7 Stunden weit, nach Fiume oder gegen Istrien hinabsteigen und mit dem geringen Kreuzergewinne denselben Tag die Felsen wieder heimwärts zurück emporklettern, der mag über des Lebens Noth und Plage nachdenken.

«D Carbona!» Das ist der Ruf der Cen, und

wer, der die Straßen Fiume's oder Triests durchschritt, hat ihn nicht vernommen? Der Ce hat jedoch nach süd-stavischer Sitte, welche dem Manne immer eine gewisse Oberhoheit über das Weib einräumt, auch hier manches von seiner schwächeren Hälfte voraus. Ihm darf ein Maulthier den Kohlensock oder das Holzbündel bis zur Stadt hinabtragen, und auf dem Rückwege besteigt er es selbst. Das Cen-Weib jedoch wandert hin und zurück mit der schweren Rckenlast zu Fuße. Unterwegs feuchtet sie ein Stück hartes Brot im Wasser an. Den Cen ist auch das Wasser kein gewöhnlicher Genuss, denn ihre Gegend ist wasserarm. Treffen sie auf ihren mühsamen Gängen auf reife Maulbeeren, so ist das ein Leckermahl für die Cen. In ihren Dörfern Mime, Vanise, Bobic, Golac wohnen über 8000 dieser Armen. Ihre Häuschen sind aus Steinen zusammengetragen, meist mit Stroh gedeckt. Sie haben nur einen Wohnraum, wo man ist, arbeitet, schläft. Grobe hölzerne Bänke und stellanartige Bretter sind die Einrichtung, einige Holzffel und Schffel-n das Hausgerth.

Weinbau gibt es bei ihnen nicht. Der Ce trinkt Wasser, bei besonderen Gelegenheiten mit — Essig gemischt. Sie halten Hammel und Lämmer, men diese Thiere aber im Winter oft weit hinab nach Istrien treiben, wo sie kleine Weiden mieten. Ihr ganzer Reichthum ist ein Stück Wald, dessen Holz sie zum Verkaufe tragen. Sie sind auch Kohlenbrenner. Sie erzählen, daß sie früher nur Hirten, Kohlenbrenner und Holzschlger gewesen, erst jetzt zwingt sie die Noth, die armseligen Spannen Erdreich, die zwischen ihren Felsen hervorlugen, zu bebauen. Wer ein altes Cen-Mütterchen

(Das Ende Balmeda's.) Reuters Bureau erhielt heute morgens von seinem Correspondenten in Balparaiso ein Telegramm, daß den Selbstmord Balmeda's bestätigt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Brauer Abendblatt» meldet, der Ortschaft Leimbruck zur Anschaffung einer Feuerspritze 40 fl. und, wie das ungarische Amtsblatt berichtet, der griechisch-katholischen Kirche in Nagy Ekmez 100 fl. zu spenden gerührt.

— (Graf Taaffe.) Man telegraphirt uns unter Bezugnahme auf Wien: Wie das heutige Morgenblatt constatirt, ist das Allgemeinbefinden des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe sehr befriedigend. Die Schwulst hat sich in ganz geringem Maße nach heute abgezogen. Se. Majestät der Kaiser ließ sich auch heute über das Befinden des Grafen Taaffe erkundigen; auch die königlichen Erzherzoge ließen wiederholt gestern und heute Erkundigungen über das Befinden des Ministerpräsidenten einziehen. Die Minister Baron Bauer und Graf Schönborn sowie Generalstabschef Beck erkundigten sich persönlich um den Krankheitsverlauf des Herrn Ministerpräsidenten.

— (Die Post in China.) Eine in Shanghai erscheinende Zeitung enthält interessante Angaben über das chinesische Postsystem. China hat die Beförderung der Regierung von Privatpersonen niemals als Function der Courieren betrachtet. Amtliche Depeschen werden von Courieren befördert, welche trotz der schlechten Poststraßen sich ihre Pflicht ziemlich schnell entledigen. Diese Couriere haben aber mit Privatbriefen nichts zu thun. Für diese letzteren gibt es besondere Postanstalten in jeder größeren Stadt. Im Innern des Reiches wohnende Europäer können sich günstig über das System und setzen viel Vortheile vor der europäischen Post. Alle Briefe werden eingeschrieben, der Inhalt wird zum vollen Werte versichert ohne Sondergebühren, und was das Gewicht anbelangt, so wird große Freiheit gewährt. Das Porto braucht nicht vorher erlegt zu werden. Die Postanstalten haben in der Regel laufende Verhandlungen mit ihren Kunden, die monatlich vorkommen. Schlechte Zahler sollen selten vorkommen. Die chinesischen Postanstalten befördern aber hauptsthlich Pakete, und die Briefbefrderung ist eigentlich nur Nebenfache. Es besteht große Concurrenz zwischen den Postfirmen, daher kommt es, daß die letzteren ihre Kunden in die Häuser der Kunden schicken, statt daß sie die Kunden zu ihren Briefen und Paketen auf die Post bringen.

— (Ueber den Selbstmord Balmeda's.) Wie wir bereits weißen, hat der «New-York Herald» Folgendes zu berichten: Nach seinem am 29. August erfolgten Selbstmordversuche in Balmeda schon am 2. d. M. nach Santiago de Chile gekehrt zu sein, wo er direct nach der argentinischen Landtschaft gieng. Er war außerordentlich nervös, niemand als der argentinische Gesandte Senor Uriburu und ein ihm treu ergebener Anhänger hatten Zutritt zu ihm. Senor Uriburu besuchte am 17. d. M. das Theater und hatte später eine Unterredung mit Balmeda, welche sich mit der bereits erörterten Coentwrft befssete, ob sich dieser an die Junta ausliefern sollte oder nicht. Beide begaben sich um Mitternacht zur Ruhe. Um nach 8 Uhr morgens vernahm Senor Uriburu einen Pistolenschu in dem Schlafzimmer Balmeda's, worauf er verstandigte sofort ihren Gatten davon, welcher unverzögert nach dem Hause von Senor Carlos Walter Martinez eilte.

sieht, wie es im Frhling einen Korb mit Erbsen von den Bergen bringt, und wie der Stdter noch mit ihm handelt, ohne zu wissen, welchen Hertz zusammen es gekommen, dem schnürt es wohl das Herz zusammen. Auch die Armut hat ihre Abstufungen, und die Cen — wie wenige kennen sie! Das Rhrende bei den Cen ist das gtmthig-fröhliche Gemüthe und die tiefe, innige Liebe zu ihrem eben Heimatsboden, den der Ce um keinen Preis verläßt.

Einen Festtag im Jahre haben auch diese Armen der Armen — die Wallfahrt nach Tersat. Auf diesem Wege schließen die Mädchen und Brche den ihren Liebesbund fürs Leben. Da sieht man sie ganz in ihren Liebesbnden, den einzigen sorglosen Tag ganz und hört sie singen, den einzigen dann vor dem Wrtel zunzen. Und wer die Cen dann vor dem Wrtel Bilde in Tersat knien sieht auf dieser Stätte, der danken sie mit solcher Innigkeit? Bielleicht für den Frstenglanz, den muß Rührung überkommen men diese Armen der Armen? Bielleicht für den Sonnenglanz und den ewig blauen Himmel, der auf die Dörfer der Cen wie auf das alte Frstenbild Tersat hernieder sieht, vielleicht auch für ihre Bedrnislosigkeit.

So hat sich Tersat, welches so viel Frstenkinder gesehen, auch den Armen geöffnet, die dorthin kommen, um ihr Freudensfest zu feiern. Wenn die Cen auch ihr armseliges Steinest nicht verlassen, die Wohlthätigkeit sucht sie auf. Der Ce sagt, so oft ihm etwas Gutes widerfährt: «Das hat sie gethan, die Gnaden Mutter von Tersat!»

Maria Cop

und mit diesem nach der Gesandtschaft zurückkehrte. Sie erbrachen die Thüre zu Balmaceda's Zimmer und fanden in seinem Bette die noch warme Leiche des früheren Präsidenten. Der Revolver in der rechten Hand und die klaffende Wunde in der Schläfe verriethen, was vor- gefallen. Bald darauf kam auch Senor Torro, Balmaceda's Schwager und uruguayischer Gesandter, nach dem Hause. Von der Junta wurde eine Commission abgesendet, um die Leichenbestattung vorzunehmen. Truppen umstellten bald darauf die argentinische Gesandtschaft, um etwaige An- griffe der Bevölkerung zu verhindern. Die Maßregel er- wies sich jedoch als überflüssig, da alles ruhig blieb. José Manuel Balmaceda entstammte einer angesehenen und begüterten chilenischen Familie. Er war im Jahre 1840 geboren, wurde im Jesuiten-Seminar in Santiago erzogen, studierte die Rechte und war ein vielbeschäftigter Anwalt. Nachdem er als Gesandter Chile's in Buenos-Ayres viel dazu beigetragen hatte, dass Argentinien während des Krieges zwischen Chile und Peru eine wohlwollende Neu- tralität bewahrte, wurde er am 12. April 1882 vom Präsidenten Santa Maria zum Minister des Innern ernannt. Als solcher arbeitete er auf die Trennung von Staat und Kirche hin und setzte 1884 die Einführung der Civilehe und die Consecrationslosigkeit der Friedhöfe durch. Am 18. Jänner 1886 wurde er zum Präsidenten der Republik gewählt. Am 18. September 1886 trat er auf, bis ihm der Aufstand ein Ziel setzte. Es soll mit diesen Worten übrigens nicht gesagt sein, dass Balmaceda's siegreiche Gegner etwa viel bessere Leute wären.

(Die Bevölkerung während der Ma- növerzeit.) Wir lesen im «Armeebblatt»: Während der dreizehntägigen Märsche und der Manöverzeit mußten oft, eben um das selbstmäßige Gepräge der Uebungen zu wahren, schwere Anforderungen an die Bevölkerung ganzer Landstriche gestellt werden. Insbesondere was die Unter- suchung der Transportmittel betrifft, traten an dieselbe ungewöhnliche Lasten heran. Man muß es billigerweise anerkennen, dass alle Schichten der Bevölkerung darin mitwirkten, die Bedürfnisse der Truppen möglichst zu befriedigen. Abgesehen von einigen speculativen Geschäfts- leuten, die allerdings, namentlich in Niederösterreich, den Preis unentbehrlicher Lebensmittel übermäßig empor- trieben, zeigte sich überall, ganz vornehmlich aber in den Ländern der ungarischen Krone, trotz der Versuche, dort künstliche Gegenstände hervorzurufen, eine Willigkeit, ein Gutgegenkommen, eine Gastfreundschaft, die nur rühmlich zu nennen sind, und die erharteten, wie innig die Zusam- mengehörigkeit zwischen der Armee und der Bevölkerung in dieser Richtung bei jener Volkschichte zu verzeichnen, der die Güter dieser Erde am bescheidensten zugemessen sind; arme Leute gaben unaufgefordert und bereitwilligst, was sie nur hatten, sie legten sich selbst nicht unbeträcht- liche Opfer auf, sie drängten sich hie und da förmlich zu ihrem Wohlbehagen und Behagen. Es darf und es soll dies billigerweise nicht verschwiegen werden.

(Ein Massenflug von Schwalben.) Nachdem bereits seit vierzehn Tagen die bekannten Auf- märsche der Schwalben auf den Telegraphendrähten und von ihnen aus die großen Gesammtflüge übungen statt- gefunden hatten, worauf bald eine Vichtung unserer be-

liebten Lieblinge zu bemerken war, hatte ein Correspondent der «Neuen freien Presse» am 20. d. M. nach 6 Uhr morgens die Gelegenheit, einen imposanten Massenzug von Hauschwalben auf der Sulzerhöhe im Wienerwalde zu beobachten. Durch ein tausendstimmiges Gezwitscher auf- merksam gemacht, entdeckte er auf der Schneide des kalten Berggrändens die Feldkapelle, die benachbart stehenden Holz- zäune und Straßentraine in einer Ausdehnung von etwa fünfzig Schritt von Schwalben schwarz bedeckt. Diese bei seiner Annäherung plötzlich verstummende Masse von minimal geschätzt 2500 bis 3000 Schwalben, die bei der idyllischen Kapelle ihre Abschiedsmesse gesungen haben mochten, wirbelte plötzlich unter hörbarem Rauschen empor. Wie eine sturmgepeitschte Wetterwolke gieng es thalab gegen den Sulzer Kirchturm, als wollten diese herzigen Sommergäste dem Orte Adieu sagen. In weitem Bogen kehrte der ganze Zug wieder und ließ sich auf der Kapelle und deren Umgebung nieder. Aber nur auf eine Secunde, dann erhob sich in wirrem Bickzack das Heer der Leichtbeschwingten, immer höher und höher, unterwegs dem majestätischen Kreisen eines Buffards ein Ziel segnend, der vor einer solchen Massen-Demonstration das Weiße suchte — immer höher und weiter, um endlich dem un- bewaffneten Auge entrückt zu sein und den Beobachter in einer fast wehmüthigen Abschiedsstimmung zurückzulassen, die der Herbstzug der Schwalben ja stets in uns erweckt.

(Der Kammervirtuose Alfred Grün- feld) begibt sich demnächst mit seinem Bruder, dem königlich preussischen Hofcellisten Heinrich Grünfeld, nach Amerika, um in den vornehmsten Städten der Ver- einigten Staaten eine Tournee von sechzig Concerten zu absolvieren. Diese Tournee, für welche die beiden Künstler bereits im vergangenen Jahre einen Contract unter den glänzendsten Bedingungen unterzeichneten, beginnt Ende October und schließt im Monate April. Die Reise wird am 6. October in Hamburg auf der «Normania» an- getreten, und das nächste Ziel ist Newyork. Jeder der beiden genannten Künstler hat sich in Europa einen so bedeutenden Namen gemacht, dass es keinem Zweifel unterliegt, ihr künstlerisches Ansehen und ihr unbestrittenes Renommée werde auch jenseits des Oceans die gerechte Würdigung erfahren.

(Lynchjustiz.) In der Gemeinde Szulof des Szomogher Comitats wurde am 19. September ein Act furchtbarer Lynchjustiz verübt. Zwei Männer aus einer Nachbargemeinde drangen bei Nacht in einen Tabakrod- schoppen, um Tabakblätter zu stehlen. Der Tabakbauer erkappte sie auf frischer That und schlug Lärm, worauf die Dorfbewohner die Diebe einfingen und sie mit deren eigenen Leibbinden an einem Pfahl aufknüpften. Die Bauern schlugen auf die Körper der Geheulenen los, bis dieselben sich nicht mehr rührten, dann wurden sie ab- genommen und in einen Graben geworfen, wo man sie erst am nächsten Tage bemerkte. Der eine war todt, der andere gab noch ein Lebenszeichen von sich, hatte aber so schwere Verletzungen, dass er nicht am Leben bleiben dürfte. Die Untersuchung gegen die Bauern von Szulof wird vom Szigetvarer Bezirksgerichte geführt.

(Zwei Ordensfrauen als Märtyrer- innen.) Die jüngsten Christenverfolgungen in China haben auch zweien Mitgliedern der Congregation der «Missions-Franciscanerinnen Mariens» die Palme des Martyriums gebracht. Beide Schwestern, die den Mar-

tyrertod starben, gehörten der Mission von Chen-Si an; die eine stand im Alter von 27 Jahren, ihre Genossin zählte gar erst 21 Jahre. Die erwähnte Congregation hat in den letzten Tagen acht andere Schwestern auf den Kampfplatz abgeschickt, auf welchem die beiden jugendlichen Heldinnen den Tod gefunden haben.

(Eine Krüppel-Concurrenz.) Boston hat alle Special-Concurrenzen übertrumpft, indem es vor kurzem eine Concurrenz der Krüppel veranstaltete. Der Sieger gewann ein Nezer aus Pennsylvanien. Dem Sieger fehlten beide Beine und ein Arm, dabei ist er bucklig, taubstumm, blind und — lahmlöpfig. Der schwarze Abonis heißt Apollo. Als man ihn zur Estrade trug, damit er den Preis, einen Spiegel, in Empfang nehme, sprang eine Dogge auf ihn zu und biss ihm halb die Nase weg. Nun ist dem Glücklichen wohl der «Welt-Record» für Krüppel- hastigkeit auf die Dauer gesichert!

(Eine Löwenjagd.) Der Kronprinz von Marokko hat mehrere in dem Reiche seines Vaters lebende Europäer eingeladen, an einer großen Löwenjagd im Atlasgebirge theilzunehmen. Der Kronprinz ist nämlich ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn; er jagt aber nur auf den König der Wüste, der im Atlasgebirge nicht schwer anzutreffen ist. Der Kronprinz pflegt daher oft mehrere Wochen diesem Vergnügen zu widmen, und führt dann ein ganzes Zeltlager und die nöthigen Lebensmittel mit sich. Die Felle der erlegten Löwen verwendet er dann als Fuß- oder Sitzteppiche in seinem Palaste. Zu seinen Jagden bedient sich der Prinz nur berberischer Pferde, für die er ein eigenes Gestüt besitzt.

(Künstlicher Regen.) Am 18. d. M. wurden in der Gegend von El Paso in Texas weitere Versuche angestellt, mittels Sprengstoffen künstlich Regen zu erzeugen. Die Versuche dauerten von Mittag bis abends 8 Uhr. Endlich bewölkte sich der Himmel, und man erwartete, dass es tags darauf regnen werde. Eine Menge Fremde sind nach El Paso gereist, um die interessanten Versuche zu sehen.

(Farkas und Genossen.) Sämmtliche Ver- urtheilte aus dem Temesvarer Votoproceffe sind vorgestern von Temesvar in die Szegediner Strafanstalt gebracht worden, um daselbst ihre Strafe abzuhäfen. Die Ver- urtheilten wurden in Einzelzellen untergebracht. Farkas soll sich sehr ungeberdig benommen und dringend nach Arbeit verlangt haben.

(Ein hübscher Fund.) Aus Savona in Italien wird telegraphisch gemeldet: Ein Conductor fand im Anstandsorte der Station Novi Ligure eine Leder- tasche, enthaltend 65.000 Lire in Banknoten und Papieren. Man nimmt an, dass die Summe von einem Pilger ver- gessen worden und für den Peterspfennig bestimmt ge- wesen ist.

(Drahtisches Mittel.) Vater (zu seinen acht Kindern): «Kinder, heut kommt die Tante auf Besuch! Dass ihr ja recht — unartig seid, damit sie nicht zu lange bleibt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das für die Geschichte der Gesellschaft sowie das musikalische Leben unserer Stadt hochwichtige Ereignis der Eröffnung des neuen Vereinsthauses wird am 25. October in be-

Die Winteraison gieng zu Ende und Doctor Nordheim war noch nicht zurückgekehrt.

Als er endlich im Frühjahr heimkam und seine Schwester auf Gut Bohlen besuchte, stand Rosenheim verödet da. Der Professor hatte mit seiner Familie eine Reise in die Schweiz unternommen.

Alice wusste ihrem Bruder viel von Melanie zu erzählen, aber Nordheim schien ganz vergessen zu haben, welch ein lebhaftes Interesse er einst an dem jungen Mädchen genommen hatte.

Er war sehr heiter, sehr zufrieden mit seiner jetzigen Lage, und wenn er auch der Vergangenheit hin und wieder flüchtig Erwähnung that, so schienen die Erinnerungen an das, was einst gewesen, doch keinerlei Macht mehr über ihn zu besitzen.

12. Capitel.

«Welch eine Menge reizender Mädchengestalten!» sagte ein älterer Herr zu Nordheim, der mit ihm in einer Ecke eines glänzend erleuchteten Salons stand. «Ich meine, keine Winteraison hat uns noch so viele schöne Frauen gebracht, als die diesmalige. Da sehen Sie geradeaus, wie prächtig sich die stolze Lady Randon in ihrer dunkelblauen Sammtrobe ausnimmt! Eine königliche Erscheinung fürwahr! So hochmüthig sie auch dreinsieht, so will man doch behaupten, dass sie eine Kokette ist. Freilich, an der Seite eines solch gut- müthigen, geduldigen Gatten!»

Er zuckte vielsagend die Schultern. Nordheim aber hatte kaum einen flüchtigen Blick für die ehemalige Miss Hattson, die einen Kreis von Bewunderern um sich versammelt hatte. Seine Augen ruhten auf einer lieblichen Mädchenerscheinung, die einige Schritte abseits von der stolzen Lady stand. Sein Begleiter folgte der Richtung seiner Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

Unverstanden.

Roman von C. Wild.

(43. Fortsetzung.)

Melanie zog mit ihrer Mutter und ihrem Stief- vater in die Residenz. Das junge Mädchen hatte sich in den letzten Jahren zu einer ganz eigenthümlichen Schönheit ent- wickelt. Es war nicht die starre Regelmäßigkeit der Hüge, die tadellose Form, was an ihr entzückte. In ihrem Gesicht lag ein ganz eigener Ausdruck, der un- willkürlich fesselte und anzog, ohne dass man sich über diese Fesseltung Rechenschaft hätte ablegen können. Der Verkehr mit ihrem geistvollen, tiefgebildeten Stiefvater war nicht ohne Einfluss auf ihre wissens- schaftlichen, die unter der Leitung einer Frau sich nicht entwickeln können, entwicklungsfähigen Ausbildungen. Melanies geistige Fähigkeiten hatten sich unter der Leitung des Professors beschärfte sich Melanie ein- gehend mit Sprachstudien, und Fräulein Hahn schüttelte häufig stundenlang über die Bücher gebeugt sitzen sah. «Was hat es mich früher für Mühe gekostet, Sie zu einer englischen Stunde zu bewegen,» pflegte sie zu dem jungen Mädchen zu sagen, «freilich, da war Doctor Nordheim da, und der verstand es ganz ausgezeichnet wie keiner, Sie Ihrer Lehrerin abwendig zu machen!» Für solche Reden hatte Melanie gewöhnlich keine Antwort. Sie senkte dann den hübschen Kopf nur noch tiefer über ihre Bücher und studierte eifrig weiter.

Nachdruck verboten.

sonderer Weise gefeiert werden, und sind hiezu die umfassendsten Vorbereitungen im Zuge. Außer einer musikalischen Matinee für die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft wird ein großes, dem allgemeinen Publicum zugängliches Concert veranstaltet, welches durch ein ausserordentliches Programm und das Mitwirken hervorragender Künstler seltene musikalische Genüsse bieten dürfte. Das Orchester wird durch circa 20 vorzügliche Musiker aus Wien (darunter einige Mitglieder der Wiener philharmonischen Gesellschaft) verstärkt, und haben auch bekannte musikalische Kräfte aus anderen Städten ihre thätigkeitsvolle Unterstützung zu diesem Zwecke zugesagt. Den gesanglichen Theil wird der verstärkte Damen- und Männerchor der Gesellschaft besorgen. Ein hohes Interesse wird die Mitwirkung der k. k. Hofopernsängerin Fräulein von Standhartner sowie die des Claviervirtuosen Herrn Anton Foerster jun., der bereits in Deutschland reiche Vorbeeren errungen, bieten. Aus dem großen Programme, dessen Details wir demnächst bringen, heben wir die unsterbliche 5. Symphonie sowie die Ouverture Opus 124 von L. v. Beethoven, die Tannhäuser-Ouverture von Wagner und den berühmten Chor «Halleluja» aus dem «Messias» von Händel hervor.

(Phyllogera an amerikanischen Reben.) Im Nachhange zu unserer diesbezüglichen Mittheilung dürfte nachstehende sachmännische Aeußerung interessieren: Bekanntlich gibt es zwei Gruppen von amerikanischen Rebenarten, und zwar: direct tragende und solche, welche nur als Unterlagen zu Bereblungen verwendbar sind. Die letzteren, zu welchen hauptsächlich die Familie der Riparia, als Urtypus sauvage genannt, mit ihren Abarten und Varietäten, als: Riparia portalis (oder Cloire de Montpollier), glabre, tomenteux, violacé, Vitis Solonis etc., ferner die Familie der Rupestrisarten gehören, haben sich bisher gegen die Phyllogera als widerstandsfähig bewährt und gedeihen bei entsprechender Beschaffenheit des Bodens und unter sonst entsprechenden Verhältnissen ganz üppig. Wohl hält sich die Reblaus auch auf den Wurzeln dieser Rebenarten auf, doch wird sie auf denselben im allgemeinen nur in geringeren Mengen, häufig sogar nur sporadisch angetroffen. Die Widerstandsfähigkeit dieser Reben liegt in der Eigenart ihrer Gewebestructur, welche, da sie härter gebildet ist, als bei unseren heimischen Sorten, von der Reblaus nicht so leicht angegriffen werden kann. Im allgemeinen ist der kalkhaltige Boden für die Entwicklung der zu Unterlagen verwendbaren amerikanischen Rebenarten weniger günstig; immerhin scheint Vitis Solonis den kalkigen Boden verhältnismäßig besser zu vertragen. Von den direct tragenden amerikanischen Sorten waren hauptsächlich vier als widerstandsfähig bezeichnet, und zwar Othello, Herbemont, Jaquez und York Madeira, die beiden letzteren, aber hauptsächlich York Madeira auch als Unterlagen verwendbar. Von diesen Sorten haben sich die drei ersteren in verschiedenen Lagen und unter verschiedenen Verhältnissen so verschieden verhalten, daß ein abschließendes Urtheil noch nicht abgegeben werden kann. York Madeira hingegen scheint bisher das hinsichtlich seiner Widerstandsfähigkeit in daselbe gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

(Der Eisenbahnunfall bei Ponigl.) Vor dem Kreisgerichte Cilli fand vorgestern die Schlussverhandlung wegen des Eisenbahnunfalles statt, der sich am 10. Jänner d. J. bei Ponigl ereignete und bei welchem die von Johann Weit geführte Maschine mit dem Schneepfluge in einen Postzug hineingefahren ist. Oberlieutenant Masly wurde dabei schwer verwundet, vier Passagiere wurden leicht verletzt, mehrere Waggons zertrümmert. Angeklagt waren Bahnwächter Krabscha, Zugführer Johann Weit, Maschinenführer Daradin und Ober-Conducateur Perz vom Postzuge. Die Verhandlung endete spät abends mit der Verurtheilung des Franz Krabscha zu zwei Monaten strengen Arrests. Johann Weit, Daradin und Perz, die von den Herren Dr. Koszel und Dr. Holzinger aus Graz vertheidigt worden waren, wurden freigesprochen.

(Aus Großaschitz) berichtet man uns: In Großaschitz fand am vorigen Sonntag in den festlich geschmückten Localitäten des Herrn Franz Grebenz ein schönes Fest zu Gunsten des Kaiserdenkmalfondes in Laibach statt. Stürmischen Beifall fanden die Gesangsstücke der Frau Engelhilde Lavrič und M. Gerbič und des Quartettes der «Glasbena Matka», Herren Babšek, Branke, Bilek und Dezman; desgleichen der Einacter «Očo so rekli da le!» unter Mitwirkung der Fräulein Danes, Georgine Lavrič, Ela Sijer, Ivanka Škofic und Paula Wöfling.

(Südbahn.) Nachdem nunmehr das Bahnprovisorium über die durch die Muhr von Kollmann unterbrochene Bahnstrecke Waidbruck-Ugung der Tiroler Linie der Südbahn in vollkommen verkehrssicherer Weise fertiggestellt wurde, konnte der directe Personenverkehr wie die Frachtenbeförderung über diese Strecke, somit der Gesamtverkehr über dieselbe wieder aufgenommen werden. Für die Dauer des Betriebes dieses Provisoriums tritt jedoch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Güterverkehr ein Zuschlag zu der bestehenden Beförderungszeit, und zwar von drei Tagen bei Frachtgütern und von 1 1/4 Tagen bei Eilgütern in Kraft.

(Schadenfeuer.) Einer Meldung aus Birknitz zufolge brach am 22. d. M. früh in der Dreschtenne des Besitzers Mathias Paraga ein Schadenfeuer aus, welches trotz der energischen Vörsarbeit der Feuerwehr und der Inzassen das genannte Object total einäscherte. Auch das Wohnhaus des benachbarten Besitzers Furlan war in großer Gefahr; dreimal hatte das Dach bereits Feuer gefangen, doch gelang es, einen größeren Brand zu verhüten. Das abgebrannte Object war um einen geringen Betrag versichert. Auf welche Weise das Feuer zum Ausbruch gekommen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

(Neues Postgebäude in Triest.) Man meldet uns unterm Vorgestrigen aus Triest: Heute mittags wurde bei der hiesigen Postdirection eine Offertverhandlung gegen Pauschalpreis für den Aufbau des k. k. Post- und Finanz-Palais abgeschlossen. Für die Vollendung des Gebäudes sind circa fünf Viertelmillionen vorgesehen. Die bekannten Bauunternehmungen G. Greger sen und Sohn aus Budapest, die Ingenieure Juzakto-Suvich & Comp. aus Triest sowie Ingenieur A. A. Hauser von hier, der bereits die nothwendigen Fundierungsarbeiten ausführte, theilnahmen an der Concurrenz. Das Project stammt vom Bauleiter Oberinspector Sek, entspricht den modernsten postalisch-technischen Anforderungen und wird durch die gelungene Gliederung des Gebäudecomplexes der Stadt Triest zur Zierde gereichen.

(Von der Präparandie.) Die hiesige Lehrer-Bildungsanstalt zählt heuer 78, die Lehrerinnen-Bildungsanstalt 96 und der Bildungscurs für Kindergärtnerinnen 18 Böglinge. An der Knaben-Uebungsschule find 114, an der Mädchen-Uebungsschule 137 Schülerinnen. Den Kindergarten besuchen 19 Knaben und 19 Mädchen.

(Verunglückt.) Als am 23. d. M. morgens die beim Holzhändler Beterelli in Rakel bediensteten Arbeiter mit dem Schlichten von Brettern beschäftigt waren, kam ein Bretterhaufen ins Rutschen und fiel derart auf den Arbeiter Lorenz Jemc, daß ihm der Kopf und die Brust vollständig zerquetscht wurden und derselbe augenblicklich todt liegen blieb.

(Erlegter Bär.) Wir haben bereits gemeldet, daß zu Strug im Reifnitzer Gerichtsbezirke drei dortige Männer am vergangenen Sonntag einen Bären erlegt haben. Wie man dem «Slovenec» meldet, hatten die Männer nur alte Flinten und Hakenshot oder Rehpusten, und so gestaltete sich die Niederstreckung Meister Pezens etwas langwierig. Nachdem die Männer ihre drei Schüsse abgegeben hatten, gab das starke Thier den Hunden immer noch viel zu thun. Die Zeit, da diese den Bären beschäftigten, benützten die Schützen, um neuerdings zu laden, und erst unter den wiederholten Schüssen brach derselbe zusammen. Er wurde nach Rudolfswert gebracht.

(Der katholische Gesellenverein) in Laibach begeht am kommenden Sonntag den 25. Jahrestag des verdienstvollen Wirkens seines Obmannes Herrn Prof. Johann Gnesda in solenner Weise. Am Vorabende bringt der Verein seinem Obmanne ein Ständchen, am Sonntag findet ein Festgottesdienst, dann mittags ein Bankett und schließlich eine Abendunterhaltung im Vereins-hause in der Feldgasse statt.

(Todesfälle.) Vorgestern nachmittags ist in Graz der Bezirksvorsteher i. R. Herr Johann Sega im 75. Lebensjahre und in Pratzberg der pensionierte Pflugs-Accessit und Realitätenbesitzer Herr Karl Hofbauer im 68. Lebensjahre gestorben. Sega, der seinerzeit Bezirksvorsteher in Krain war, hinterläßt eine Witwe sowie vier Töchter und vier Söhne, von denen einer Curat in Bigaun und einer k. k. Professor in Rudolfswert ist.

(Postdiebstahl.) Nach einer Meldung aus Udine wurde zwischen dieser Stadt und Görz eine für tausend Lire versicherte, jedoch siebentausend Lire enthaltende Geldsendung, welche durch einen bisher unauferklärten Vorgang in den Postbeutel für gewöhnliche Briefe gelangt war, aus demselben gestohlen. Der Postbeutel wurde mittels eines scharfen Messers aufgeschnitten und nur der erwähnte Geldbrief entwendet.

(Glück im Unglück.) Wie man uns aus Domschale berichtet, stürzte am vergangenen Mittwoch der 14-jährige Sohn Vincenz des dortigen Strohhutfabrikanten Kiedl von einem acht Meter hohen Gerüst zu Boden, blieb jedoch glücklicherweise vollkommen unbeschädigt.

(Blühender Apfelbaum.) Der «Marburger Jtg.» zufolge steht bei St. Barbara am Wurmburg ein Apfelbaum in vollster Blüte, derselbe trägt gleichzeitig aber auch reife Früchte.

(Ein neuer Gendarmerieposten) wird mit 1. October in St. Georgen bei Krainburg activiert werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Kaibacher Zeitung». Wien, 24. September. Wie das «Fremdenblatt» erfährt, wurde der österreichisch-ungarisch-serbische Handelsvertrag serbischerseits am 7. September gekündigt, wobei die serbische Regierung gleichzeitig den Wunsch ausdrückte, sofort in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages einzutreten.

Wien, 24. September. Die Kammerfängerin Witt stürzte sich heute abends vom vierten Stockwerke des Zwetlshofes in der Wollzeile in den Hofraum hinab und blieb sofort todt. Man glaubt, die Künstlerin habe den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

Graz, 24. September. Für den am 5. und 6. October hier stattfindenden Congress der Irrenärzte haben Hofrath Meynert, Director Gausler und Director Svelin in Wien, ferner Assistent Dr. Bozil und Professor Wagner (Graz) Vorträge angemeldet. Der letztgenannte wird den Plan für den Neubau der Irren- und Nervenclinik demonstrieren. Mit dem Congress ist eine Besichtigung der Landes-Irrenanstalt verbunden.

Prag, 24. September. Anlässlich des Kaiserbesuches wird Minister Graf Falkenhayn am 30. September zum Empfange des Kaisers zugegen sein. Minister Graf Schönborn wird bei dem officiellen Empfange des Kaisers in der Ausstellung erscheinen und circa 3 Tage in Prag verweilen.

Rom, 24. September. Bisher traten 370 italienische Senatoren und Deputierte der nach Rom einberufenen interparlamentarischen Conferenz über die Frage des Friedens und Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtes bei. Auch von 710 auswärtigen Deputierten und Senatoren sind Beitrittserklärungen eingelangt, von welchen 250 versprochen haben, an den Verhandlungen zu erscheinen.

Zürich, 24. September. Unter dem Verdachte der Theilnahme an den vom Chef der hiesigen Discontobank, Dürrig, begangenen verbrecherischen Handlungen wurden heute zwei Personen verhaftet. Director Dürrig wurde flüchtig, doch verlautet, daß man auch seine Spur schon gefunden habe.

London, 24. September. Meldungen der Times aus Shanghai und Futschu schildern die Lage als sehr ernst und verlangen die Entsendung fremder Schiffe.

Kopenhagen, 24. September. Nachrichten aus Moskau zufolge ist die Großfürstin Alexandra am Witternacht gestorben.

Petersburg, 24. September. Wie verlautet, dürfte der Kaiser voraussichtlich morgen infolge des in der kaiserlichen Familie eingetretenen Todesfalles nach Waldland zurückreisen.

Newyork, 24. September. Einer Meldung des «Newyork Herald» aus Shanghai zufolge gestalte sich die Sachlage immer schlimmer. In Pichang seien die Unruhen im Wachsen. Das Thal des Jang-sei sei über im Zustande des Aufruhrs.

Angekommene Fremde.

- Am 23. September.
- Hotel Elefant, von Kuciejewski, Regierungsrath, f. Frau, Wittwe, Schlesinger von Benseld; Arzl, Hauptmann; Mallner, Baron, Bartl, Km., und Pollat, Reiz, Wien. — Schwarz, Baron, Fischer, Privatier und Schulz, Beamter, Graz. — Bauunternehmer, f. Frau, Budapest. — Bonari, f. Frau, nehmmer, Selce. — Meyer, Zara. — Bach, Lehrer, f. Frau, Cabar. — Morgenstern, Km., Prag. — Betl, Reiz, f. Frau, — Stobocnik, Gewerksbesitzer, Eisnern.
 - Hotel Stadt Wien. Excellenz Baron Schwegel, Reichsrath und Landtagsabgeordneter, Grimshof. — Erner, Hofrath, f. Frau, Joneba, Geiringer, Lehr, Rosenberger, Schreder, Reiz, meyer, Schneider, Singer, Stein, Ratter, Kitz, f. Frau, Baron Rall, Privat, Triest. — Rad, Beamter, Sopron. — Steuer, Km., Prag. — Schink, Realitätenbesitzer, f. Frau, Köfner, Reiz, Udine. — Tellop, Reiz, Furt. — Gerny, Km., Bonyhad. — Rosenbaum, Km., Budapest. — Km., Warasdin. — Reich, Km., f. Frau, Steiger, St. Anna, Gathhof Kaiser von Oesterreich, Sloveit, f. Frau, — Jazula, Jbria. — Remšgar, Wirt, Perovnica. — Hotel Südbahnhof. Münz, Km., Großspanisch. — Anna, f. Mutter, Klagenfurt. — Rechseld, Statthalterei, f. Frau, Croce. — Bilek, Pfarver, Krain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung des Vormittags
	7 U. Mg.	739.2	10.0	W. schwach	heiter
24.	2 . N.	739.5	13.0	D. heftig	heiter
	9 . Ab.	742.8	9.0	D. heftig	heiter

Tag heiter; stürmischer kalter Wind den ganzen Tag haltend. — Das Tagesmittel der Temperatur 10.3°, unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: R. Nagli.

Ungarische Export-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft
 in Werschetz, Südbahn. (4114)
 Production täglich 20.000 Kilogramm Weizenmehl.
 Vertreter in allen größeren Städten gewünscht.
Depôt der k. k. Generalstabs-Karte.
 Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 Kr.
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 24. September 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Freitag den 25. September 1891.

(4062) 3-3 Kundmachung. 3. 18.107. Mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung der Viehmärkte in dem Gebiete der k. k. Bezirks- hauptmannschaft Gurktal bis auf weiteres ver- boten.

(4118) Kundmachung. 3. 1824. Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 10ten August l. J., Z. 12.328, entfallen von den Ge- ldeausgaben des k. k. Schulbuchverlages in Wien für das Jahr 1890 auf Krain 877 fl.

(4122) Kundmachung. St. 10.587. Ker se je kuga v gobci in parkljih, ki je bila ze do malega ponehala, spet na Kranjsko zanesla in se iznova širi, tako da se je bati, da bi je tudi v prvi pribodnji vlada izdaje na podstavi §§. 8. in 10. obnega zakona o živinski kugi nastopne odredbe: 1.) Določila tuadratnih razglasil o pre- vazu prezevalcev po železnicah in do- ločitev južnega kolodvora v Ljubljani in

kolodvora Cesarjevič-Rudolfove železnice v Ljubljani kot nalagalnih in izlagalnih postaj za živino (razglasilo z dne 21. oktobra 1887 l., stev. 10.362) se raztezuje odslej v svoji polni vsebini tudi na prevoze kup- dijskih prašičev brez ozira na to, odkod prihajajo; takšni prašiči se smejo odslej nalagati in izlagati samó tedaj, kadar jih je poprej kakšen zvedenec ogledal in gledé živinskih potnih listov, ki jih imajo s seboj, in zlasti gledé zdravstvenega stanja teh živalij ni nobenega zadržka.

Na drugih železničnih postajah v naši deželi se smejo prašiči nalagati in izlagati samó tedaj, kadar okrajno oblastvo to do- voli in je na troske dotične stranke prašiče ogledal živinozdravnik ali živinozdravni kovač; te pošiljave morajo biti previde- n s pravilnimi živinskimi potnimi listi.

2.) Ze izdana prepoved, s prašiči tržiti po Kranjskem od kraja do kraja, se iznova razglaš v najstrožo iz- polnitev. Ni pa prepovedano kupijske pra- šiče dopuščenega proizhajanja prevažati po deželskih cestah, kadar imajo pravilne ži- vinske potne liste s seboj. Prestopki teh odredbe se kaznujejo po kazenskih določilih obnega zakona o ži- vinski kugi. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani dne 23. septembra 1891. Nr. 10.587.

Kundmachung. Da die bereits dem Erlöschen nahegewesene Maul- und Klauenseuche in Krain durch Ein- schleppungen neuerdings an Zunahme gewinn- und hienach die Gefahr nahelegt, daß deren Tilgung auch während des nächsten Winters

nicht gelingen könnte, findet die k. k. Landes- regierung auf Grund der §§ 8 und 10 des allgemeinen Thierseuchengesetzes Nachstehendes an- zuordnen:

1.) Die Bestimmungen der hierorigen Kund- machungen über den Transport von Wiederkäuern auf Eisenbahnen und die Aufstellung der Vieh- Ein- und Ausladestationen Laibach Südbahnhof und Laibach Kronprinz-Rudolf-Bahnhof (Kund- machung vom 21. October 1887, Zahl 10.362) werden nunmehr ihrem vollen Inhalte nach auch auf Transporte von Handeschweinen ohne Unterschied der Provenienz ausgedehnt, und es darf daher deren Einladung und Ausladung erst dann erfolgen, wenn dieselben einer sachverständigen Beschau unterzogen worden sind und wenn rüchsiglich der dieselben bedeckenden Viehpässe und insbesondere des Gesundheitszustandes der Thiere kein Anstand obwaltet.

Die Ausladung und Einladung von Schweinen in anderen Eisenbahnstationen des Landes darf nur gegen Bewilligung der Bezirksbehörde und gegen auf Kosten der Partei vorzunehmende Beschau der Thiere durch einen Thierarzt oder Curtschmid erfolgen, und müssen diese Sendungen mit ordnungsmäßigen Viehpässen bedekt sein.

2.) Das schon bestehende Verbot des Hanfhandels mit Schweinen in Krain wird neuerdings zur strengsten Einhaltung kund- gemacht. Dadurch ist der Transport von Hand- schweinen geflatteter Provenienz auf Land- straßen für den Fall ihrer Deckung durch ord- nungsmäßige Viehpässe nicht betroffen. Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach den Strafbestimmungen des allgemeinen Thierseuchengesetzes geahndet. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 23. September 1891.

(3963) 3-2 Kundmachung. 3. 7587.

Bon dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, daß aus der Widjuten- stiftung des Herrn Erasmus Grafen von Tichenberg für angehende Staatsbeamte aus adeligen Familien, und zwar für Auscul- tanten und Conceptspraktikanten ein Adjutum im jährlichen Betrage von 700 fl. ö. W. zu verleihen ist, dessen Betrag, wenn ein Bewerber glaublich darthun sollte, daß seine Eltern, ohne sich wehe zu thun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 100 fl. zu geben oder, wenn er erlernt ist, daß die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 100 fl. erreichen, im Falle der Zulänglichkeit des Stiftungsfonds auf jährliche 800 fl. erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutums sind vor- zugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthums Krain, in deren Ermanglung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermanglung aus allen übrigen deutsch- erbländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Auscultanten den Conceptspraktikanten vor- zuziehen. Die Bewerber haben ihre mit den Zeug- nissen über die vollendeten Rechtsstudien, mit den Anstellungssecreten und mit den Ausweisen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landmannschaft belegten Gesuche durch ihre vorgeetzten Behörden bis 15. November 1891 bei diesem k. k. Landesgerichte als Verleihungs- behörde zu überreichen. k. k. Landesgericht Laibach, am 8. Sep- tember 1891.

(4025) 3-1 Reassumierung zweiter exec. Feilbietung. Nr. 5746. Die laut Bescheides vom 18. Februar 1891, Z. 1229, bewilligt gewesene zweite executiv Feilbietung der Realität Einlage Nr. 233 ad Catastralgemeinde Stein des Johann Dormiš von Pala im Schätz- werthe per 1370 fl. wird auf den 14. October 1891, vormittags 11 Uhr, hiergerichts reassumiert. k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 29. August 1891.

(4027) 3-1 Executive Realitäten-Versteigerung. Nr. 5680. Ueber Ansuchen der Versicherungs- gesellschaft „Franco-Songroise“ in Graz wird die executive Versteigerung der dem hiesigen Bezirksamt von Kleinligojna ge- hörenden Realität Einl. Nr. 70 der Cata- stralgemeinde Großligojna im Schätzwerte

per 279 fl. 40 kr. und hiezu zwei Feil- bietungs-Tagsatzungen auf den 13. October und 13. November 1891, 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem angeordnet, daß die zweite Feilbietung auch unter dem Schätzwerte erfolgen wird. — Badium 10 Procent. k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 27. August 1891.

(4013) 3-1 Oklic. St. 6517. Veleslavna c. kr. deželna sodnija v Ljubljani je s sklepom z dne lega septembra 1891, stev. 7296, Janeza Žnidarsiča iz Obločič, udovelega po- sestnika in mizarja, blaznim spoznala in se je vsled tega taistemu postavil skrbnikom njegov brat Florijan Žni- darsič iz Obločič. C. kr. okrajno sodišče v Lozi dne 5. septembra 1891.

(3912) 3-2 Curatorsbestellung. Nr. 5123. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß als Realinstanz wird hiemit bekannt ge- macht: Infolge Gesuches des Johann und der Agnes Pirnar von Čučjamlaka Nr. 8 (durch Dr. Wencinger in Gurktal) gegen Josef Pirnar von Dobrava Nr. 1, Maria Kafar, resp. Georg Kafar in Šerinjavaš, Anna Pirnar, Alois Pirnar in Dobrava und mj. Urjula, Anton, Mathias Pirnar von dort (durch Maria Pirnar und Franz Kranjc von Pečice) de praes. 30. August 1891, Z. 5123, wird die freiwillige Feil- bietung der Realität Einlage Z. 16 der Catastralgemeinde Dobrava sammt fun- dus instructus unter den bisherigen Bedingnissen auf den 7. October 1891, vormittags von 11 bis 12 Uhr, vor diesem Gerichte reassumiert. k. k. Bezirksgericht Rassenfuß, am 30. August 1891.

(4092) 3-2 Razglas. St. 6996. Dne 10. oktobra 1891. l. dopoldne od 11. do 12. ure vrsila se bode pri tem sodišči druga eksekuti- vna dražba Ani Kolar iz Semiča lastnega, sodno na 770 gld. in 765 gld. cenjenega zemljišča vložni stev. 326 in 1858 katastralne občine Semič s poprejšnjim pristavkom. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 10. septembra 1891.

(4093) 3-2 Razglas. St. 6997. Dne 10. oktobra 1891. l. dopoldne od 11. do 12. ure vrsila se bode druga eksekutivna dražba Jovu Hrnjaku iz Brasljevice st. 7 lastnega, sodno na 275 gold, oziroma 970 gold. cenjenega zemljišča vložna stev. 435 katastralne občine Radovica in vložna st. 954 katastralne občine Draščice s poprejšnjim pristavkom. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 10. septembra 1891.